

## 74. Impuls – Woche vom 18. – 24. September 2011

### Thema: Menschwerdung

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

den 74. Impuls möchte ich dem Thema „Menschwerdung“ widmen. Ich möchte wieder die Reihe in unserem Katechismus fortsetzen und beziehe mich in den folgenden Ausführungen zu den Abschnitten 456 – 483 dort.

#### *Größtes und schönstes Werk Gottes*

Der Selige Duns Scotus, ein Franziskaner-Theologe aus dem 13. und 14. Jahrhundert, hat einmal zum Ausdruck gebracht, dass die Menschwerdung das größte und schönste Werk Gottes in der ganzen Heilsgeschichte sei. „Die Idee Gottes, wirklich und wahrhaft Mensch zu werden, entspringt dem ursprünglichen Plan Gottes, am Ende die ganze Schöpfung in der Person und im Fleisch seines Sohnes mit sich zu vereinigen“, soweit Johannes Duns Scotus (+1308).

Am Anfang der Geschichte unserer Kirche stand ein großes Ringen um dieses Geheimnis. Es hat lange Jahrhunderte gedauert, bis wir in der Definition und der Erkenntnis über die Menschwerdung Gottes die richtigen Worte gefunden haben. Das hat den Menschen sozusagen fast überfordert. Das war auch für die ganze antike Umwelt fast ein Unding. Man kannte Götter, man kannte sogar Götter, die sich in Menschengestalt gezeigt haben. Aber dass der eine, einzige Gott, der sich im Alten Testament dem Volk Israel geoffenbart hat, dass dieser eine Gott, der über allem steht, der die Welt erschaffen hat, der allmächtig ist, der unsichtbar ist, dass dieser Gott sich als kleines Kind, als Mensch, mitten in unser menschliches Leben hinein begibt, das war selbst für die frühe Kirche nicht einfach zum Ausdruck zu bringen, es eben auch in die menschliche Sprache hinein zu formulieren und zu bezeugen.

#### *Warum wurde Gott Mensch?*

Eine ganz alte Frage, die die Theologie des Mittelalters stark beschäftigt hat. Es gibt verschiedene Antworten darauf. Die Schönste gibt Gott selbst sozusagen, oder gibt Jesus selbst, im Johannes-Evangelium, in dem berühmten Vers 3,16, wo es heißt:

*„Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“*

In diesem Satz ist uns als erstes gesagt, dass die Menschwerdung aus Liebe geschah, dass sie auch dazu geschah, dass wir die Liebe Gottes tiefer erkennen und verstehen. Im ersten Johannesbrief heißt es einmal: *„Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.“*

#### *Menschen zu Menschen machen*

Und er ist Mensch geworden um uns zu helfen, bessere Menschen zu werden, oder noch genauer, göttlichere, heiligere Menschen zu werden. Er ist quasi als Vorbild, als der Mensch, auf die Welt gekommen, damit wir von ihm lernen, so heißt es auch einmal im Matthäus-Evangelium (Mt 11,29). Er ist der Meister, er ist der Rabbi, er ist der Lehrer und er ist deswegen auch mit seinen Jüngern durch die Lande gezogen, um sie im Menschsein auszubilden. Jüngersein bedeutet wahre Menschen zu sein und zwar Menschen, die daran Maß nehmen, wie Jesus Christus als Mensch war. Wir gehen sozusagen in die Schule des Gottmenschen und damit des Menschen, der uns von Gott her lehren will ein heiligmäßiger Mensch zu sein. Jesus

ist also Mensch geworden um uns zum Menschen auszubilden und gleichzeitig dann uns zu helfen, in dieser Welt andere Menschen auf dem Weg ihres Menschseins voran zu bringen.

Da sind wir schon bei der Evangelisierung. Wir haben sozusagen geradezu einen erzieherischen Auftrag für die Menschen, damit sie lernen, am wahren Beispiel Jesu maßzunehmen und dadurch wachsen in ihrem eigenen Menschsein.

### **Wie ist Jesus Mensch?**

Nun, wie versteht die Kirche dieses Menschsein Jesu und gleichzeitig seine Gottheit? Darüber hat gerade die alte Kirche besonders gerungen. Es gibt zwei große Konzilien, die sich mit der Frage der wahren Menschheit und wahren Gottheit Jesu unmittelbar auseinander gesetzt haben. Einmal ist das das Konzil von Ephesus im Jahr 431, wo am Vorbild Mariens und an der Person Mariens die Menschheit Jesu uns vor Augen worden geführt ist. Damals hat man Maria feierlich den Titel „Gottesmutter“ zuerkannt, um zum Ausdruck zu bringen, dass in diesem Menschen Maria wirklich Gott Mensch geworden ist, sprich also sie als Mensch Mutter Gottes geworden ist, Gottesgebäerin, wie man es genau dann formuliert hat. Das war die eine Seite.

Dann war aber die Frage da, war er wirklich ganz Mensch? War er möglicherweise mehr Gott als Mensch? Gab es da sozusagen vielleicht gewisse Vermischungen, dass er nur halb Mensch und halb Gott war? In diesen Auseinandersetzungen, zwanzig Jahre später, nach dem Konzil von Ephesus, traten wieder die Bischöfe der damaligen Welt zusammen, in Chalcedon, einem kleinen Ort in der Nähe von dem heutigen Istanbul, Konstantinopel, im Jahre 451, und haben damals die Formel geprägt, die wir heute noch im großen Glaubensbekenntnis immer wieder uns in Erinnerung rufen: Er ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Im Glaubensbekenntnis heißt es dann:

*„Ich glaube an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater. Durch ihn ist alles geschaffen, für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen.“*

Man hat in der frühen Kirche damit eine Lösung gefunden um sowohl an der vollen Gottheit Jesu festzuhalten, wie auch die wahre, volle Menschheit Jesu zu bekennen. Ich glaube, in diese doppelte Dimension sind wir als Glaubende heute noch hineingestellt. Denn es geht darum, dass wir uns mit dem wahren Menschen Jesu so sehr auseinandersetzen, dass wir uns mit ihm vereinigen und dadurch auch immer mehr uns dem wahren Gott annähern, der uns sozusagen gleichzeitig mit der Menschheit Jesu begegnet.

### **Gott zieht den Menschen an sich**

Es geht, wie wir ganz am Anfang gehört haben beim Seligen Duns Scotus darum, dass Gott in Jesus Christus alle Menschen an sich ziehen will, sich mit ihnen vereinen will. Das heißt, das Ziel meiner ganzen Beschäftigung mit Jesus ist immer, mit ihm in größerer Einheit zu leben, ihn immer noch mehr in mein Leben hinein zu nehmen. Er kommt mir als einfacher Mensch entgegen, vor dem ich keine Angst zu haben brauche, als kleines Baby in Betlehem, als Jugendlicher, in allen Altersstufen sozusagen hindurch und auch als Leidender, ja sogar als Sterbender am Kreuz, als Toter am Kreuz, damit ich voll Vertrauen von ihm lerne, in allen Phasen meines Lebens ihm nachzueifern und mich Gott zu nähern, Gott zu vereinen.

### **Wort des Lebens**

Ich möchte Euch als Wort des Lebens für die nächste Woche einen Vers aus der 2. Lesung des folgenden Sonntags geben, die sozusagen geradezu eine Magna Carta, eine Urkunde dieser Menschwerdung ist, da

kommt nämlich der Philipper-Hymnus zur Sprache, im 2. Kapitel des Apostels Paulus im Philipperbrief, und dort schreibt er von der Menschwerdung:

*„Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen“ (Phil 2, 6-7).*

Und ich glaube, wenn wir diesen letzten Satz davon: „Sein Leben war das eines Menschen“ wenigstens eine Woche lang uns immer wieder vor Augen führen, dann verstehen wir, wie nahe Jesus uns gerade in unserem Menschsein sein will, damit wir mit seiner Hilfe einerseits in unserem eigenen Menschsein wachsen, menschlicher sozusagen werden, andererseits aber auch gerade durch die Vereinigung mit ihm, stärker uns mit ihm in seiner Gottheit verbinden können und damit die ganze Welt um uns herum in die Nähe Gottes bringen können.

**„Sein Leben war das eines Menschen.“ (Phil 2,7)**

So bitte ich wieder um den Segen Gottes für Euch alle.

### **Fragen:**

1. Welche Bibelstellen fallen Dir ein, in denen Jesus sein Menschsein deutlich zeigt?
2. Wie können wir leidenden Menschen durch das Menschsein Jesu trösten?

**„Sein Leben war das eines Menschen.“ (Phil 2,7)**